



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt**

**Massmann, Hans F.**

**Lemgo, 1839**

48. Armin und sein Bruder Flavus

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29537**

## 47.

**Germanikus zu Wasser und zur Weser.**

Nachdem das Schutzvorwerk Aliso neu verstärkt worden war, gieng Germanikus zum Rheine zurück, wo sich inzwischen die Flotte gesammelt hatte. Er eilte mit ihr, an Zufuhr und Zugang (acht Legionen wieder und großem Bundesheere) reichlich versehen, die Gracht seines Vaters hinab, dessen Glück auf gleicher Fahrt er sich ersehnte; gelangte darnach glücklich durch die Zuydersee und auf offenem Meere wieder bis zum Ausflusse der Ems.

Hier bey der Hafenfeste Amassia (etwa Emden gegenüber) ließ er anlegen; aber am linken Ufer, wodurch er mehrere Tage verlor, da er wegen des Moorgrundes mit den Truppen weiter stromaufwärts ziehen und eine Brücke schlagen mußte, ob schon die Reiterrey und die Legionen während der Ebbe, ehe da Meer anschwell, hindurch giengen. Das nachfolgende Hülfsvolk aber und besonders die Bataver, welche hindurch schwammen, wurden von der Flut ereilt und auseinander gerissen, wobey manche ertranken.

Während aber das Heer der oberen Weser zustrebte und auf ihrem linken Ufer ein festeres Lager abzusteken sich bemühte, waren nach Verabredung im Rücken der Römer schon wieder die Angrivarier aufgestanden, so daß Germanikus schleunigst den tapferen Unterfeldherrn Stertinius mit Reiterrey und leichtem Fußvolke zurückschicken mußte, um mit Feuer und Schwert dazwischen zu fahren.

Durch alles Dieses wurde der römische Feldherr gleich bey'm Beginne des Feldzugs überaus gelähmt und geschwächt.

## 48.

**Armin und sein Bruder Flavus.**

Es war aber damals noch im römischen Heere — o Schmach! — Armin's leiblicher Bruder, der schon unter Liberius an der

Donau gebiet und dort ein Auge eingebüßt hatte. Dieser hieß, da er in römischer Unterthänigkeit auch römischen Zunamen erhalten hatte, Flavius oder Flavius d. i. der deutsche Gold- oder Blondkopf, so daß wir seinen eigentlichen deutschen Namen, dessen er sich vielleicht schämte, nicht mehr wissen.

Als die beiderseitigen Heere nun an den Ufern der Weser zu neuem Kampfe sich gegenüberstanden, da trat Armin mit andren Häuptern und Führern seiner Völker an das Ufer und fragte hinüber, ob der Feldherr schon angelangt sey, und auf Bejahen stellte er, getrieben von angeborener Liebe und um des Vaterlandes willen das Gesuch, daß man seinen Bruder zu einem Zwiesprache an den Fluß bescheiden möchte; denn er hoffte ihn der Sache des Vaterlandes auch jetzt noch wieder zu gewinnen.

Als nun Beide nach so langer schmerzlicher Trennung und nach so großen Ereignissen sich gegenüberstanden, begrüßte Armin den Flavius brüderlich, sandte seine Begleiter zurück, forderte daß auch die römischen Schützen, die am Ufer aufgestellt waren, das Gleiche thun sollten, und fragte dann traulich den Bruder, woher die Entstellung seines Gesichtes käme?

Und als Jener ihm Zeit, Ort und Art berichtet, fragte Armin weiter, wie ihm der Verlust gelohnt worden sey?

Jener tröstete und brüstete sich mit Erhöhung des Soldes, mit goldenen Ketten, Ehrenkränzelein und Orden, wie sie im römischen Heere Sitte waren.

Das aber verlachte Armin alles als feilen Preis der Dienstbarkeit. Da wurde das Gespräch lebhafter: eifrig erhob und verteidigte Flavius die Großartigkeit der römischen Herrschaft, die Allgewalt des Kaisers, die schwere Bestrafung der Besiegten, die Gnade und Güte gegen die sich willig und ganz Ergebenden, und machte deshalb namentlich geltend, daß ja Armin's eigene Gattin und Sohn (o daß er den Bruder daran erinnern mußte!) nicht feindlich behandelt und gehalten würden.

Armin aber rief ihm in's Gewissen die heiligsten Pflichten: seine Fürstenehre, des Vaterlands uralte Freyheit, die heimischen Götter Deutschlands, das Bild ihrer gemeinsamen inständig mit ihm stehenden Mutter, die Blutsippe, und ob er denn

lieber ein abtrünniger Verräther seyn und bleiben, als seines Volkes Führer und Heiland werden wolle?

Da forderte Flavius, getroffen im Herzen, zornig Schwert und Roß, und wäre sicherlich auf Armin eingedrungen, hätte nicht der Fluß sie geschieden und Stertinius den Wüthigen zurückgehalten.

Nun drohte auch Armin hinüber und verwies den verirreten und entdeutschen Bruder auf das Zusammentreffen in der morgenden Schlacht, die er ansagte.

Er redete aber dabey bald in deutscher, bald, was die Römer hören sollten, in lateinischer Sprache, deren er wohl mächtig geblieben war von der Zeit her, da er als Führer der Seinigen selber in römischen Feldzügen gedient hatte.

---

## 49.

### Neue Schlachten.

---

Und schon am andern Morgen rückten die Deutschen aus zur Entscheidungsschlacht auf dem rechten Weserufer.

Germanicus aber wollte, da die Brücke noch nicht vollendet und bewehrt war, sein Volk nicht in die Schanze schlagen und ließ daher bloß die Reitercy unter Stertinius durch eine Furt setzen, wobey sie sich in zwey Schaaren theilte, um die Deutschen zu trennen.

Diese kampflustig hatten sie am Uebergange nicht gehindert. Als aber das eine Geschwader (es waren die gutschwimmenden Niederländer oder Bataver unter ihrem Obersten Charriwalt oder Harivalt) da wo der Strom am Breitesten und Reißendsten war, übergesezt hatte, da verlockte Armin gerade diese ungestümen deutschen Gegner durch verstellte Flucht wieder an ein waldumfränzes Blachfeld, wandte plötzlich und warf die aufgewickelten Haufen von allen Seiten nieder. Harivalt selber fiel, da sein Pferd durchbohrt wurde, getroffen von Pfeilen und mit ihm viele Edle, ehe nur Stertinius und Nemi-